

Tragisches Traumpaar

Sergej Prokofjews Ballett ROMEO UND JULIA am Theater Altenburg-Gera

02.06.2008 13:40 Uhr

Für die Premiere des einst als untanzbar eingestuften Balletts "Romeo und Julia" von Sergej Prokofjew am Theater Gera gab es am Ende stehende Ovationen eines dankbaren Publikums.

GERA. Im mit blühenden Farben durch Andrew Storer ausgestatteten Renaissance-Raum wusste das 27-köpfige ThüringenBallett entsprechend zu glänzen. Allen voran das tragische Traumpaar Romeo (Vasily Glushchik) und Julia (Sabine Völkl). Die kapriziöse Anmut und den leichten Sinn kindlicher Unbeschwertheit ihrer melodischen Motive wusste Sabine Völkl den entsprechenden tänzerischen Ausdruck zu verleihen. Und wie im antiken Amor- und Psyche-Spiel bewegte sie sich nach dem ersten Anblick Romeos gleich einer von innerer Mechanik bewegten Spieldosenfigur. Die innere Berührtheit tanzte quasi wie von selbst aus ihr heraus.

Leicht schwebend ließ sich auch das Ensemble von den Trommelwirbeln des Orchesters bewegen. Jugendlicher Stolz und Übermut fanden in Tybalt (Martin Svobodnik), Mercutio (Yoshito Kinoshita) und Benvolio (Vasily Koptelov) ihre gestisch überzeugenden Verfechter, und dies zu einer bis auf des Messers Spitze geführte Melodik. Im neckischen Spiel mit Julia fand auch deren Amme (Juliane Hlawati) zu höchst harmonischer und grazil wirkender Bewegung. Ein hübsches Ka- binettstückchen bot der Auftritt der Komödianten mit Alexey Dmitrenko und Ayslu Kamaletdinova), wobei sich besonders der sprunggewaltig federnde Nathanael Alexander (Liebhaber) hervortat. Choreograf der insgesamt ansprechenden Aufführung ist Robert North, der auf eine weltweite Zusammenarbeit mit fast einhundert Ballettensembles sowie auf mehr als 70 Choreografien verweisen kann. Neu erfunden hat er "Romeo und Julia" allerdings nicht. Getreu der Handlung schafft North sehenswerte klassische Strukturen und Formationen, nicht ohne dem Männer-Ensemble höchst sportliche Fitness-Leistungen abzuverlangen. Heißes Blut bedeutet für North hohes Tempo, weshalb sich seine Szenenbilder ebenso schnell aufbauen wie sie sich wieder verflüchtigen. In diesem Strom tänzerisch heißen Blutes erhielt die elegante Gavotte im Finale des ersten Aktes eine angenehm beruhigende Zeitrafferfunktion. Der genialen Musik Sergej Prokofjews zeigte sich das Philharmonische Orchester Altenburg-Gera unter seinem ersten Kapellmeister Adrian Prabava nicht vollkommen gewachsen. Prabava trieb auf Gedeih und Verderb an: Die Violinen zu ungestümen Kampf, das Blech zum Fortissimo. So blieb manche Feinheit der Partitur auf der Strecke. Einiges ging daneben. Dennoch spricht vieles für die Live-Begleitung, die gut mit dem hohen Tempo des Bühnengeschehens abgestimmt war. Über die Premiere hinaus ist dem Klangkörper anzuraten, seine Orchesterkultur wiederzufinden, das heißt die Balance zwischen den Registern zu suchen, die Mischung der Klangfarben zu beachten sowie Fehler wie das Verwecheln von Klangfülle mit Lautstärke zu vermeiden. Durch die turbulente Wiederholung des Figurentableaus entstand in Gera nicht selten der Eindruck einer großen Stummfilmszene mit Orchesterbegleitung beizuwohnen. Untanzbar ist "Romeo und Julia" nicht. Aber nach wie vor eine ungeheure Herausforderung an den tänzerischen wie musikalischen Ausdruck.